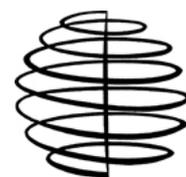


# Erneuerbare Energiegewinnung, Naturschutz und Beweidung

Agrecol-Herbsttreffen 2023

29 Sept. – 1 Okt. 2023, Kyllburg, Eifel



**AGRECOL**  
AgriCulture & Ecology



## Goldrausch auf dem Energiesektor

Zurzeit gibt es weltweit einen regelrechten Run auf Flächen, die sich für die Errichtung von „Freiflächenanlagen“ eignen könnten. Das sind Photovoltaik-Anlagen (PV) zur Stromerzeugung, die nicht auf Dächern und sonstigen baulichen Anlagen, sondern im freien Gelände stehen. In Deutschland dürfen sie neuerdings auch auf Acker- und Grünland errichtet werden. In vielen Fällen geht dies auf Kosten von Umwelt und lokaler Bevölkerung.

In Kyllburg wollten die 14 Teilnehmer des Treffens anhand von Beispielen aus Deutschland und Afrika beleuchten, wie man die Gewinnung von erneuerbaren Energien mit dem Schutz von Boden, Wasser, Luft und Artenvielfalt sowie mit der Erzeugung von hochwertigen Lebensmitteln durch Weidewirtschaft kombinieren und sozialgerecht gestalten kann. Der Fokus der Vorträge und Diskussionen lag daher auf den sozialen und ökologischen Aspekten der Landnutzung.



*Petra Kandels Schafe in einer Freiflächenanlage. Im Hintergrund eine weitere Anlage sowie einige Windkraftträder (Foto: Paul Mundy)*

Als Ergänzung gab es ein Handout über ausgewählte technische Aspekte und den

Status Quo der Freiflächen- und Agri-Photovoltaik (APV) in Deutschland und international. Bei der Agri-PV sind die Module höher aufgeständert und die Reihen stehen weiter auseinander, so dass die Fläche auch zur Erzeugung von pflanzlichen und tierischen Nahrungsmitteln genutzt werden kann. Nehmen die Module auf einer förderfähigen Fläche  $\leq 15\%$  der Fläche ein, kann der Bewirtschafter für die restlichen  $85\%$  der Fläche Förderung aus der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union erhalten. Allerdings bieten dies nicht alle Bundesländer an.

## Warum können die Probleme nur gemeinsam gelöst werden? Welche Ansätze sind – auch sozial – besonders erfolgsversprechend?

In seiner Einführung zum Treffen stellte Günther Czerkus, der frühere Vorsitzende des Bundesverbandes Berufsschäfer e.V., den **Ansatz der Verbandsgemeinde Südeifel** vor – eine von insgesamt sieben Verbandsgemeinden (VG) im Eifelkreis Bitburg-Prüm. Dieser Kreis hat das meiste Grünland, den höchsten Viehbesatz und die höchste Biogasanlagendichte in Rheinland-Pfalz. Da das Bundesland eine 300%ige Steigerung der Stromerzeugung durch PV-Anlagen plant, gibt es im Kreis Bitburg-Prüm derzeit 1.200 ha Antragsflächen, für die den Landbesitzern oft sehr hohe Pachtpreise geboten wurden (z.T. über 2.000 €/ha). Von Regierungsseite gab es leider keine Rahmenbedingungen, außer dass für jeden Hektar, der mit Photovoltaik zugelegt ist, bis zu drei Hektar Ausgleichsflächen bereitgestellt werden müssen.

Um steigende Pachtpreise und damit verbundene Konkurrenzkämpfe zu vermeiden und ökologische Schäden zu minimieren, steuert in der Verbandsgemeinde Südeifel eine Anstalt des öffentlichen Rechts (AÖR) – ursprünglich als gemeinsame Wasser-/Abwasserwerke der Ortsgemeinden in der VG gegründet – die Errichtung von PV-Anlagen. Die 65 darin zusammengeschlossenen Ortsgemeinden erarbeiteten gemeinsame Kriterien für die Errichtung von PV-Anlagen, wie zum Beispiel den Ausschluss von Naturschutzgebieten und von Flächen, die sich für Nahrungsmittelproduktion besonders eignen (für Details siehe <https://www.vg-suedeifel.de/Erneuerbare-Energien/>).

Weiterhin wurde die Gesamtzahl der für PV-Anlagen zugelassenen Flächen auf ca. 350 Hektar begrenzt. Zusammen mit etlichen Windkraft-, Wasserkraft- und Biogasanlagen erfüllt die Region weit mehr als ihr errechnetes Soll an Energiegewinnung auf Landesebene. Weiterhin wurden die Flächen per Ausschreibung an wenige ausgesuchte Betreiber vergeben und der Hektarpreis für die Flächenbesitzer auf 1.000 €/ha gedeckelt. Pachterlöse, die darüber liegen, gehen an die Verbandsgemeinde und werden an alle beteiligten Ortsgemeinden verteilt, auch wenn sie wegen der festgelegten Sperrflächen keine PV-Anlagen auf ihrem Gebiet haben.



*Aufbruch am Samstagmorgen  
(Foto: Christine Martins)*



*Diskussionen im Plenarsaal (Foto: Christine Martins)*



*Wo soll's hingehen? Foto: Christine Martins)*

Das Model der Verbandsgemeinde Südeifel ist laut Günther aus landwirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Sicht optimal und dient mittlerweile auch anderen Gemeinden als Vorbild. Die AÖR stellt anderen Gebietskörperschaften auf Wunsch alle erdenklichen Informationen zur Verfügung. Das ist in der Kurzfassung schon ein Aktenordner voll. Allerdings liegt derzeit das Augenmerk aller Beteiligten darauf, schnellstmöglich die Funktion der Anlagen zu gewährleisten. Die Biodiversität hat dabei oft nicht erste Priorität. Außerdem muss man bedenken, dass Artenreichtum nicht auf Knopfdruck entsteht, sondern leider oft bis zu zehn Jahren Entwicklungszeit benötigt.

### Solarbeweidung: zwei Praxisbeispiele aus Deutschland

Am Samstag besuchten wir gemeinsam zwei eingezäunte Freiflächenanlagen, die mit Schafen beweidet werden, die erste im Kreis Wittlich und die zweite im Eifelkreis Bitburg-Prüm, Verbandsgemeinde Südeifel.

<b>Markus Dietz, Landscheid</b>	<b>Petra Kandels, Berscheid</b>
Ehemalige Kiesgrube, Gelände seit 12 Jahren von Markus beweidet. PV-Anlage seit ca. 7 Jahren. Der Betreiber der Anlage ist auch der Besitzer der Fläche.	PV-Anlage seit 2022, war vorher Grünland. Betreiber ist eine große Firma, die in der Gegend mehrere Anlagen auf gepachtetem Land betreibt. Hätte gerne alle Anlagen beweidet, kann jedoch keine weiteren Schäfer finden.
7 ha, 470 Mutterschafe	17 ha, 100 Schafe (einschließlich Lämmer)
Stoßbeweidung mit gesamter Herde 2–3x/Jahr für eine Woche: Schafe beißen alles runter, danach kann Vegetation nachwachsen. Etwas höherer Bewuchs schützt besser vor Erosion, besonders bei Starkregen.	Dauerweide, wobei die Flächen den Tieren portionsweise durch Zäunung zugeteilt werden: Gleichmäßiger Abbiss begünstigt die Lebensbedingungen für Lichtkeimer und weniger durchsetzungsstarke Pflanzen.
Vollzeit Hüteschäfer, Einkommen durch Landschaftspflege und Fleischverkauf. Einnahmen aus PV-Beweidung niedrig, spielen untergeordnete Rolle; wichtiger: Das „Parken“ der Herde in der Anlage erlaubt Kurzurlaube und das Wahrnehmen von Veranstaltungen.	Hält erst seit drei Jahren Schafe. Einnahmen aus PV-Beweidung höher als bei Markus und wichtig für ihren Betrieb; ihr Haupteinkommen kam bisher aus Vollzeitjob, sie will aber Solarbeweidung künftig zum Hauptstandbein machen, da gut mit Familie vereinbar. Dazu will sie weitere 50 ha desselben Anbieters je zur Hälfte beweidet und mulchen.
Vertrag unbefristet, keine Haftung für Anlage, braucht daher keine Haftpflicht, keine Nachpflege, dadurch geringe Kosten.	Vertrag 5 Jahre, Schäferin haftet für Schäden, braucht eigene Haftpflichtversicherung, muss nachpflegen.
Abstände zwischen den Modulreihen 3–4 m, darunter schlechte Sicht. Hüten mit Hunden nicht möglich, da Schafe Hunde zu spät bemerken und in Panik geraten.	Reihenabstände 3–4 m. Module etwas größer als in Landscheid, darunter wenig Vegetation und relativ gute Sicht. Schafe an Anlage gewöhnt, lassen sich besser mit Hund zusammentreiben.
Mitspracherecht Schäfer hoch, um Anlage schafgerecht zu machen, was Paneele, Verkabelung etc. betrifft. Allerdings kein wolfsicherer Zaun und Untergrabschutz.	Verkabelung und Module für Schafbeweidung angelegt, ansonsten Mitspracherecht Schäferin gering; Betreiber will keinen wolfsicherer Zaun und Untergrabschutz, obwohl Schäferin dafür Förderung bekommen könnte.



*Besichtigung der Anlage in Landscheid mit Markus Diez. Letzte Beweidung liegt 4–5 Wochen zurück. (Foto: Christine Martins)*



*Unter den Modulen am oberen Ende der Anlage sind die bevorzugten Liegestellen der Schafe deutlich zu sehen. Unter anderen Modulen gibt es teilweise höheren Bewuchs. (Foto: Christine Martins)*



*Einführung in den Betrieb von Petra Kandels. (Foto: Christine Martins)*



*Petra beim Anlocken ihrer Schafe. (Foto: Paul Mundy)*

## Weitere Punkte

- Photovoltaik ist Fluch und Segen für die Schäfer: Sie schafft Flächenkonkurrenz, kann aber auch die Lebensqualität der Schäfer fördern (Urlaub, familienfreundliche Arbeit). Eignet sich auch für Quereinsteiger.
- Einnahmen für Schäfer bis zu 600 €/ha, je nach Vertragsbedingungen (Achtung, bei Verträgen, die Beweider haftbar machen, braucht man eine gute Versicherung, die Kosten dafür muss man einkalkulieren!).
- Win-Win für Beteiligte: Tierhalter bekommen Futter und Witterungsschutz für ihre Tiere; sind täglich vor Ort, können Probleme zeitnah an Anlagenbetreiber melden.
- Beweidung durch Schafe kann Biodiversität in Anlage deutlich erhöhen. Ist allerdings oft teurer als andere Pflegemaßnahmen (Mulchen durch Firma, Mähroboter).
- Mulchen schadet der Biodiversität und vernichtet Insekten, wird aber künftig zunehmen, da meist billiger und einfacher durchzuführen.

- Vielen Anlagenbetreibern ist die Ökologie egal. Hauptsache billig und kein Aufwuchs von Bäumen und Büschen, die die Anlage verschatten. In neueren Anlagen ist der Reihenabstand häufig nur zwei Meter. Unter den Modulen wächst zunächst nichts, dadurch Erosionsgefahr besonders an Hanganlagen. Daher sind Vorgabe (oder Setzung oder Vereinbarung) von Rahmenbedingungen und Bewirtschaftungsvorgaben der Gemeinden wichtig.
- Anlagen, die von Schafen beweidet werden sollen, sollten besondere Vorgaben erfüllen, z.B. gesicherte Unterkante der Module (Bruch- bzw. Verletzungsgefahr), Höhe der Aufständigung mindestens 90 cm, unterirdische Verlegung der Kabel. Ideal wäre ein wolfsicherer Zaun. Herdenschutzhunde sind weniger geeignet, da PV-Wartungspersonal jederzeit Zugang zur Anlage haben muss.
- Pferde und Ziegen eignen sich nicht zur Beweidung von Solarparks mit horizontalen (schräg aufgestellten) Modulen: Ziegen klettern auf die Module, und für Pferde ist die Verletzungsgefahr zu hoch.

Photovoltaik ist flächeneffizienter als Biogas. Laut einer Studie des Umwelt Bundesamts lassen sich mit einem Hektar PV mit neuen Modulen fast 40-mal soviel Strom erzeugen wie mit einem Hektar nachwachsender Rohstoffen in einer Biosgasanlage (S.59–60 in *Umweltverträgliche Standortsteuerung von Solar-Freiflächenanlagen*).

## Beobachtung am Rande



*Markus hält auch Esel, kann sie aber nicht auf Wanderschaft mitnehmen, da Esel bei proteinreicher Nahrung schnell verfetten. Sie brauchen eher Magerwiesen. Rechts im Bild ein Komposthaufen aus Wolle, dem im Laufe von drei Jahren die gleiche Menge Schafmist allmählich untergemischt wurde. (Foto: Reinhild Schepers)*



*Diese Kompostierung von Wolle ist ein eigenes Experiment des Schäfers. Eine Nahaufnahme des Komposts demonstriert den Regenwurmreichtum des Gemischs. (Foto: Christine Martins)*

### Praxisbeispiel aus Afrika: Klimagerechtigkeit bei der Landnutzung für erneuerbare Energie und Pastoralismus in Nordkenia

Ann Waters-Bayer stellt eine Literaturstudie vor, die sie zusammen mit Hussein Tadicha Wario für die Böll-Stiftung gemacht hat, ergänzt durch Husseins Feldforschung in Nordkenia für die Universität Leicester (<https://tinyurl.com/greenEnergyPastoralism>).

Der globale Rush auf Flächen für Energiegewinnung findet auch in Übersee statt. In Afrika werden die Anlagen oft von Firmen aus Europa gebaut. So auch in Kenia, das bis 2030(!) seinen Strom zu 100 % aus grüner Energie produzieren will. Im Fokus der Investoren sind besonders die „*low-potential areas*“ (potentialarme Gebiete), die von Outsidern oft als ungenutzt betrachtet werden, aber die Lebensgrundlage von Hirten und anderen indigenen Bewohnern darstellen. Flächen, auf denen Solar- oder Windparks entstehen sollen, werden abgegrenzt oder eingezäunt. Dieses Vorgehen nimmt Pastoralisten ihre angestammten Weidegründe und reduziert die Mobilität ihrer Herden sowie die Mobilität von Wildtieren. Konflikte bis hin zur Zerstörung von Anlagen sind vorprogrammiert.

Zwei Beispiele aus dem Norden und Süden Kenias illustrieren, wie Investoren nicht vorgehen sollten und was passieren muss, damit die lokale Bevölkerung das Projekt unterstützt.

1. **Turkana See Windkraftprojekt:** Bauanfang 2014, 60.000 ha von der Regierung gepachtet und abgegrenzt, obwohl nur 16.000 ha für Turbinen gebraucht wurden, ging 2019 in Betrieb. Errichtet ohne „*free, prior and informed agreement*“ (FPIC; freie, vorherige und informierte Zustimmung) der Bewohner, keine Entschädigung. Betroffene Pastoralisten reichten 2014 Klage vor dem Gericht (*Kenyan Environment and Land Court, Meru*) ein. 2021 wurde gerichtlich festgelegt, dass das Landerwerbsverfahren rechtswidrig war; die Bezirksregierung und die Investoren sollten nachträglich innerhalb eines Jahres den Landerwerbsprozess „regularisieren“. Die Frist ist aber abgelaufen, ohne dass etwas geschehen ist. 2023 wurde das Urteil vom Oberlandesgericht in Kenia bestätigt.
2. **Kipeto Windkraftprojekt:** Planung für die Anlage, die 2021 in Betrieb ging, hatte 1993 begonnen. Zuerst hatte der Betreiber nur mit den Leitern der Gemeinden gesprochen. Die Massai, die in dieser Region selbst die Landbesitzer sind (ihre rechtlich registrierte Gruppenranch wurde unter den Familien der Gruppe aufgeteilt), verweigerten jedoch ihre Unterstützung. Nach langen Verhandlungen einigten sich die Parteien auf regelmäßige Zahlungen an die Landbesitzer und an die Gemeinde sowie weitere Vorteile für die Gemeinde, z. B. die Renovierung des örtlichen Gesundheitszentrums.

### Was muss geschehen, damit der „dunkelgrüne“ Strom (Kombination von Energieerzeugung, Weidewirtschaft und Naturschutz) in anderen Ländern sozialverträglich gefördert wird?

#### **Diskussionspunkte und Empfehlungen:**

- **Bewusstsein schaffen** für die Begrenztheit der Ressourcen und für die Notwendigkeit, Energie, Ökologie, Ernährung und Sozialverträglichkeit gleichzeitig zu berücksichtigen.

- **Mehrfachnutzung von Flächen ermöglichen:** Die Einzäunung von Windparks ist oft die Vorstufe zu großflächigem Landgrabbing. Ist es überhaupt notwendig? Behörden sollten die Mehrfachnutzung von Flächen ermöglichen.
- **Nord–Süd und Süd–Nord sowie Süd–Süd und Nord–Nord Austausch fördern:** Was sollte angesprochen werden und was könnte übernommen werden?
- **Transparenz des Planungsverfahrens:** Betroffene Gemeinden und Akteure sollten rechtzeitig eingebunden werden (FPIC) und Mitspracherecht bei der Planung haben (siehe dazu auch <https://tinyurl.com/RenewableEnergyAndIP>).
- **Unparteiische Mediation bei der Durchführung von Planungsprozessen:** Moderatoren der Vorbereitungen, Consultants für Umweltverträglichkeitsstudien und Zertifizierer von Energieprojekten sollten nicht von den Betreibern eingestellt werden, sondern von unbeteiligten lokalen oder internationalen Nichtregierungsorganisationen kommen (Achtung: bei zu starker Beteiligung aus dem Norden besteht die Gefahr des Eindrucks von Neokolonialismus!).
- **Technologieauswahl:** Was passt und erlaubt multiple Flächennutzung?
- **Nutzen der Anlage:** Auch die lokale Bevölkerung sollte von der Anlage profitieren (z.B. an den Pachtzahlungen, Beteiligung am durch die Anlage erwirtschaftetem Gewinn, lokale Stromversorgung).
- **Informationsaustausch unter den Betroffenen fördern:** z.B. durch Filme, Besuche, Dokumentation von „*good practices*“ in der Lokalsprache und angepasst auf andere Zielgruppen.
- **„Good practices“ suchen und bekannt machen:** Beispiel von „*good practice*“ in der Mongolei: Hier wurden zunächst tragbare Solarmodule und kleine Windräder verbreitet, die von Hirten auf der Wanderung mitgenommen werden konnten; erst danach wurde alternative Energieerzeugung in größerem Maßstab für die Stadtbevölkerung angefangen.
- **Übertragbare Lösungen bzw. Prinzipien aus anderen Sektoren suchen:** z.B. Bergbau, Naturparks.
- **Lobbyarbeit im Norden und Unterstützung von Betroffenen im Süden** gegen widerrechtliche Praktiken der Investoren leisten (dabei z.B. „*Follow the money*“-Ansatz nutzen).

Rebecca Peters hat eine **Datenbank über bestehende und geplante Windkraft-, Solar- und Wasserkraftprojekte Afrika** zusammengestellt (<https://tinyurl.com/DatabankSolarRPeters>).

### *Empfehlungen für Agrecol für den Bereich dunkelgrüne Energie und Sozialverträglichkeit*

- **Fokus auf Mikroebene legen:** den direkten Austausch fördern, z.B. durch Zoom-Meetings.
- **Networking,** um weitere Erfahrungen zu suchen (z.B. Indien).
- **Zusammenarbeit mit anderen Organisationen** zum Austausch Nord–Süd.

- **Dokument über „Good practices“ und Empfehlungen** gemeinsam mit anderen Organisationen (z.B. Heinrich-Böll-Stiftung, Brot für die Welt, Misereor, Forum Umwelt und Entwicklung) zusammenstellen. Der Text sollte knapp und prägnant und mit Fotos und Grafiken illustriert sein.

### IYRP 2026: Internationales Jahr für Weidelandschaften und Hirten

Am Schluss stellte Ann noch kurz das International Year of Rangelands and Pastoralists (IYRP; [www.iyrp.info](http://www.iyrp.info)) vor, das die Generalversammlung der Vereinten Nationen im März 2022 für das Jahr 2026 ausgerufen hat. Die Regierung der Mongolei hatte das Jahr vorgeschlagen. Die Vorbereitungen werden von einer International Support Group (ISG; Internationalen Unterstützungsgruppe) und mehreren Regionalgruppen koordiniert. Manche davon sind sehr aktiv (wie z.B. West-Afrika, Südasien, die Arktis, Nordamerika, Zentralasien und die Mongolei), in anderen Regionen passiert bisher relativ wenig. Es gibt mehrere thematische Untergruppen, z.B. zu Fragen von Wasser, Landrecht, Biodiversität und Gender.

Maryam Niamir, Ko-Vorsitzende der ISG, hat monatliche thematische Schwerpunkte für das IYRP vorgeschlagen, die regional angepasst werden können. Unklar ist, inwieweit die FAO, die die Umsetzung des IYRP im Jahr 2026 leiten wird, dies berücksichtigen wird. Bei der Auftaktveranstaltung zum Internationalen Jahr der Kameliden für das Jahr 2024 kamen eher die Vertreter von „high-tech“-Kamelhaltung zu Worte.

Die europäische IYRP-Regionalgruppe wird von zwei Pastoralisten-Vertretern sowie einer Vertreterin aus einer Unterstützerorganisation koordiniert. Bisher haben hauptsächlich Albanien, Portugal und Spanien Veranstaltungen zum IYRP organisiert. In Deutschland hat sich bisher leider noch keine Organisation gefunden, die die Vorbereitungen koordinieren und Aktivitäten initiieren möchte.



Gruppenbild mit Schäfern (Foto: Christine Martins)



Herzlichen Dank an Günther! Und an Markus und Petra! (Foto: Christine Martins)

*Bericht: Evelyn Mathias, Christine Martins, Günther Czerkus und Ann Waters-Bayer*

### Programm und Teilnehmende

Zeit	Aktivität
<b>Freitag, 29.09.</b>	
ab 15:00	Eintreffen, Kaffee/Tee
16:00–16:45	Vorstellung der Teilnehmer
16:45–18:00	1. Einführung ins Thema: Warum können die Probleme nur gemeinsam gelöst werden? Welche Ansätze sind – auch sozial – besonders erfolgsversprechend? Ansatz der Verbandsgemeinde Südeifel (Günther Czerkus)
18:30–19:30	Abendessen
19:30–21:00	2. Agrecol-Inforunde und gemütliches Beisammensein
<b>Samstag, 30.09.</b>	
	Frühstück
9:00–9:30	3. Einführung zu unterschiedlicher Beweidung unter PV-Anlagen
9:30–12:15	4. Besuch PV-Beweidung Markus Dietz, Landscheid / Fragen und Diskussion
12:15–13:15	Fahrt zum 2. Standort / Mittagessen
13:30–15:00	5. Besuch PV-Beweidung Petra Kandels, Berscheid / Fragen und Diskussion Rückfahrt nach Kyllburg
16:00–18:00	6. Praxisbeispiel aus Afrika: Klimagerechtigkeit bei der Landnutzung für erneuerbare Energie und Pastoralismus in Nordkenia (Ann Waters-Bayer) – Vortrag und Diskussion Dabei Kaffee- bzw. Teetrinken
18:00–19:00	Abendessen
19:00–20:30	7. Gruppenarbeit: Auswertung / Vorstellung der Ergebnisse
20:30 –	Gemütliches Beisammensein
<b>Sonntag, 01.10.</b>	
	Frühstück
9:00–10:30	8. Internationale Dimension: Wie könnte „dunkelgrüner“ Strom (Kombination von Energieerzeugung, Weidewirtschaft und Naturschutz) in anderen Ländern gefördert werden? Wie kann der internationale Austausch darüber – auch unter den Hirten – verstärkt werden?
10:30–10:45	Kaffee-/Teepause
10:45–11:45	9. IYRP 2026: Internationales Jahr für Weidenlandschaften und Hirten – kurze Vorstellung (Ann Waters-Bayer) Wie können die Hirten besser in die IYRP-Aktivitäten eingebunden werden? Was können wir als Agrecol in dieser Hinsicht tun?
12:00	Mittagessen, Abfahrt

**Teilnehmende:** Wolfgang Bayer, Günther Czerkus (ohne Sonntag), Wolfgang Gutmann, Erich Lutz, Evelyn Mathias, Christine Martins, Paul Mundy, Rebecca Peters, Sybille Pich, Reinhold Schepers, Berthold Schrimpf, Senai Sereke, Ann Waters-Bayer, Miriam Winzer